

80 Jahre

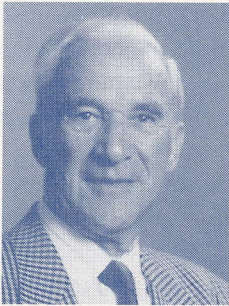
Kinderferienwerk

der Luzerner

Arbeiterbewegung

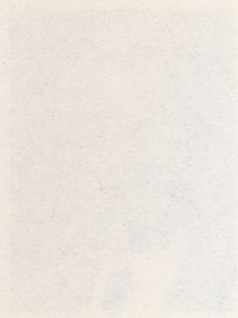
Inhaltsverzeichnis

Zur Geschichte des Kinderferienwerks der Luzerner Arbeiterbewegung 1913–1993



*von Anton Muheim
alt Regierungs-
und Nationalrat*

Zur Geschichte
des
Kinderferienwerks
der Luzerner
Arbeiterbewegung
1913-1997



Impressum

Herausgeber: Kinderferienwerk der Luzerner Arbeiterbewegung, Luzern
Verfasser: Anton Muheim, Luzern
Herstellung: Gegen-Druck, Luzern, 1997

Luzern, den 15. Oktober 1997

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
1. Einleitung	7
2. Die Träger der Ferienwanderungen	9
2.1 Josef Fries unter dem Patronat der Arbeiterunion Luzern (1913 bis 1925)	9
2.2 Die SP der Stadt Luzern (1925 bis 1975)	9
2.3 Die Arbeiterkinderfürsorge (1933 bis 1975)	9
2.4 Das Kinderferienwerk der Luzerner Arbeiterbewegung (ab 1976)	9
3. Die Alpenwanderungen (1913 bis 1925)	11
4. Die Ferienwanderungen der SP der Stadt Luzern (1927 bis 1975)	15
4.1 Die Ferienkolonien von 1927 bis 1939	15
4.2 Die Sommerlager von 1948 bis 1966	18
4.3 Erstmals Skilager von 1968 bis 1975	21
5. Die Ferienversorgung der kantonalen Arbeiterkinderfürsorge (1933 bis 1975)	25
5.1 Die Ferienlager von 1933 bis 1954	25
5.2 Die Ferienkolonien von 1955 bis 1975	27
6. Die Veranstaltungen des Kinderferienwerks der Luzerner Arbeiterbewegung (1976 bis 1993)	31
6.1 Der Zusammenschluss (1976)	31
6.2 Die Sommerlager von 1976 bis 1985	32
6.3 Die Skilager von 1976 bis 1993	35
6.4 Neu: Die Velolager im Herbst von 1983 bis 1993	39
7. Ausblick	43
Verzeichnis der Quellen	45

Vorwort



sogenannt prominente Rolle gespielt haben, über Jahrzehnte der Aufgabe widmeten, Kindern aus oft bescheidenen Verhältnissen Ferien zu ermöglichen. Alles Menschen, die Solidarität lebten, einen erzieherischen Auftrag wahrnahmen und denen der Dank glücklicher Kinderaugen Motivation genug war, noch ein Jahr und noch ein Jahr dranzuhängen.

Ich kann mich noch gut an das erste Velolager des Kinderferienwerkes auf dem Buchberg bei Schaffhausen erinnern. Jeden Abend mussten wir unsere Räder nach ausgedehnten Touren auf einer steilen Güterstrasse den Rändern hinaufstossen. Das alles war anstrengend und schweisstreibend, forderte Überwindung, förderte aber auch den Zusammenhalt. Und als Leitungsteam fragten wir uns, wenn wieder einmal «Zoff in der Bude» war, hie und da: Warum überhaupt? Und trotzdem war das «Ade» nach dem Lager meist ein «Wiedersehen im nächsten Jahr».

Bei der Lektüre des von Toni Muheim verfassten Manuskripts über die Geschichte der Wanderungen und Ferienlager des Kinderferienwerkes und seiner Vorläuferorganisationen ist mir aufgefallen, mit welcher Hingabe und Ausdauer sich Männer und Frauen, die in der Arbeiterbewegung nur selten eine

Günstige Ferien für Kinder bleibt ein Thema. Es ist das Verdienst dieser Broschüre, uns dies als Sponsoren oder als potentielle Mitwirkende in Lagern immer wieder in Erinnerung zu rufen. Ich danke dem Autor Anton Muheim ganz herzlich für diesen Beitrag zur Geschichte des Ferienwerkes und damit einem weiteren Beitrag zur Geschichte der Luzerner Arbeiterbewegung. Einen Teil Geschichte, auf den wir stolz sein können. Es ist erfreulich, dass im Zuge der Recherchen von Anton Muheim auch der Bestand von unersetzlichem Quellenmaterial über das Ferienwerk gesichert werden konnte.

Ein Wunsch zum Schluss: Dass sich immer wieder Frauen und Männer finden, die dem Kinderferienwerk der Luzerner Arbeiterbewegung einen Teil ihrer Freizeit widmen.

Paul Huber
Regierungsrat

1. Einleitung

Die soziale Lage der Arbeiterschaft in der Schweiz war im 19. Jahrhundert im Gefolge der Industrialisierung unserer Wirtschaft schlecht. Die Löhne waren klein, die Arbeitszeit betrug 12 Stunden und mehr pro Tag, Ferien waren unbekannt. Frauen- und Kinderarbeit in den Fabriken war an der Tagesordnung.

Diese gesundheitsgefährdende Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft hat auch in unserem Land eine soziale Bewegung zum Schutz der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ausgelöst. Die allgemeine Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen kam auch den Kindern zugute. Einen markanten Punkt erreichte die soziale Entwicklung im Jahre 1877, als im eidgenössischen Fabrikgesetz die Beschäftigung von Kindern in der ganzen Schweiz untersagt wurde.

In der gleichen Zeitperiode nahm das Volksschulwesen in Luzern und in den andern Kantonen einen starken Aufschwung. Die Schulbildung der Kinder wurde laufend ausgebaut. Darüber hinaus schufen die Schulbehörden Einrichtungen zur Gesundheitsförderung der Jugend. Der Gedanke der Ferienversorgung für Schüler fand um die Jahrhundertwende nach dem Vorbild von Zürich auch in Luzern Eingang. Die Stadt liess im Eigenthal zwei Ferienheime für Schulkinder bauen (1896 und 1907). Überdies führten die Stadtschulen ab 1908 Ferienwanderungen für Knaben durch.

Neben diesen kommunalen Einrichtungen unternahmen auch private Kreise Aktivitäten zur Feriengestaltung für die Schuljugend. So organisierten idealistisch gesinnte Leute aus der Arbeiterbewegung ab 1913 Ferienwanderungen für Kinder, die seither in einer der neuen Zeit angepassten Form ihre Fortsetzung finden. ■



2. Die Träger der Ferienwanderungen

■ 2.1

Lehrer Josef Fries in Luzern war der Initiator von Alpenwanderungen, die von 1913 bis 1925 stattfanden. Er führte sie in eigener Verantwortung durch. Dabei hatte er die Hilfe der Arbeiterunion Luzern, der die Sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften angehörten. Sie übte das Patronat über die Alpenwanderungen aus, indem sie Lehrer Fries administrativ, personell und auch finanziell unterstützte.

■ 2.2

Die SP der Stadt Luzern hat im Jahre 1925 die Trägerschaft der Ferienwanderungen für Arbeiterkinder übernommen. Sie bestimmte den Leiter, der das Programm aufstellte und ausführte. Er erstattete der städtischen Partei Bericht und Abrechnung an deren Jahres-Generalversammlung. Die Ferienwanderungen erhielten aus Parteikreisen und von Sympathisanten namhafte finanzielle Beiträge und Naturalleistungen. Die Trägerschaft der SP Luzern dauerte bis 1975.

■ 2.3

Arbeiterkinderfürsorge
Das Arbeiterkartell Kriens, d.h. SP, Gewerkschaften und Arbeiter-Kulturvereine, gründete mitten in der Krise der dreissiger Jahre (1933) die Arbeiterkinderfürsorge. Diese hatte zum Ziel, in Selbsthilfe Ferienegelegenheiten für Kinder zu schaffen. Die Arbeiter-Organisationen von Littau und Emmen schlos-

sen sich an und bildeten mit den Kriensern ein Kantonalkomitee, dessen Präsident die Oberleitung hatte. Es bestimmte die Lagerleiter, die ihm Rechenschaft abzulegen hatten. Die Arbeiterkinderfürsorge erhielt aus der Arbeiterschaft der Vororte von Luzern finanzielle Unterstützung. Sie veranstaltete bis 1975 Ferien für Kinder.

■ 2.4

Das Kinderferienwerk der Luzerner Arbeiterbewegung

Im Jahre 1976 schloss sich die Ferienwanderung der städtischen SP mit dem Kantonalkomitee der Arbeiterkinderfürsorge zusammen. Sie gründeten einen gemeinnützigen Verein mit Sitz in Luzern zum Zweck der Durchführung von gesunden und erholsamen Ferien für Kinder und Familien. Mitglieder können nur juristische Personen werden, die mit der Arbeiterbewegung verbunden sind, so Sektionen der SP, der Gewerkschaften sowie Arbeiter-Kultur- und -Sportvereine. Organe dieses Vereins sind die Delegiertenversammlung, der Vorstand und eine Kontrollstelle. Die Delegiertenversammlung fasst über das Ferienkonzept und das Jahresprogramm Beschluss. Der Vorstand wählt die Lagerleiter und beaufsichtigt die Lager. Es werden bis heute alljährlich Ferienlager für Kinder durchgeführt. ■

3. Die Alpenwanderungen (1913–1925)



*Josef Fries, Luzern (1878–1942),
Initiant und Leiter der
Alpenwanderungen von
1913 bis 1925*

Gründer und Leiter der Alpenwanderungen war Lehrer Josef Fries (1878 bis 1942). Er entstammte einer kleinbäuerlichen Familie in Winikon LU im Suhrental. Sein erstes Wirkungsfeld als Jugenderzieher lag in Kriens und dann ab 1903 in Luzern, wo er Schulhausvorstand wurde.

Der nach vorwärts gerichtete Geist von Josef Fries drang über die Schulstube hinaus an die Öffentlichkeit. Die Idee der Brüderlichkeit führte ihn in die Arbeiterbewegung. Er wirkte in den Arbeitersängervereinen in Kriens und Luzern sowie im Satus Luzern mit. Sodann gehörte er zu den Gründern der Eisenbahnerbaugenossenschaft in Luzern, der er als Aktuar und später als Präsident diente. Er förderte nicht nur den Bau von Wohnungen auf dem Geissenstein, sondern

auch das Gemeinschaftsleben des Eisenbahnerdorfes.

Ausserdem nahm er sich auch der Jugend ausserhalb der Schule an. Er organisierte im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts sechs Alpenwanderungen für Schüler. Diese dauerten fünf bis sieben Tage und führten von einem Ort zum andern mit Übernachtungen in Alphütten, Scheunen oder Massenlagern auf Stroh. Die Kostenbeiträge beliefen sich auf 4 (1913) bis 15 Franken (1925) pro Teilnehmer. Sie konnten dank Spenden von Gönnern tief gehalten werden.

Die Durchführung dieser Wanderungen durch Josef Fries brauchte einigen Wagemut, da sie auf seine eigene Rechnung und Gefahr gingen. Um sich gegen allfällige Ersatzansprüche etwas abzusichern, liess er die Eltern eine Erklärung unterzeichnen, nach der er von der Haftung für Schäden entlastet wurde, die im Falle von Ungehorsam oder Zuwiderhandlung gegen seine Anordnungen entstehen konnten. Um Josef Fries in seiner Führungsaufgabe zu unterstützen, begleiteten freiwillig sechs bis sieben Erwachsene aus dem Kreis der Arbeiterunion die Wanderschar.

Wenn man die Programme der Alpenwanderungen betrachtet, so ist man erstaunt ob der grossen Marschleistungen, die die Teilnehmer Tag für Tag zu erbringen hat-

ten. Die Schüler und Schülerinnen gingen in die 5. und 6. Primarklasse oder in die 1. und 2. Sekundarklasse. Die erste Wanderung im Jahre 1913, an der neun Knaben teilnahmen, sah einen Fussmarsch von Sachseln auf die Aelggialp, nach Lungern und über die Kringen nach Flühli LU vor. Die übrige Strecke führte nach Schüpfheim/Entlebuch und über die Bramegg nach Malters. Wegen des schlechten Wetters musste die Wanderung aber am zweiten Tag abgebrochen werden. Im Jahre 1915 wurde die gleiche Route in umgekehrter Richtung vollständig begangen. Diesmal waren 22 Knaben dabei. Ausgangspunkt der dritten Alpenwan-

derung im folgenden Jahr war Siskon. 30 Knaben wanderten nach Erstfeld, nach Färnigen im Meiental und über den Sustenpass nach Nesselental. Von dort ging es weiter nach Meiringen und über den Brünig bis nach Giswil.

Der Erste Weltkrieg bewirkte bei den Alpenwanderungen einen längeren Unterbruch. Erst 1923 kam wieder ein Wanderlager zustande. Im Fussmarsch von Schüpfheim kommend bezogen 32 Kinder in der Naturfreunde hütte im Kragen in Flühli LU ein festes Standquartier. Erstmals waren neun Mädchen dabei. Täglich wurden Wanderun-



Die Alpenwanderer auf der Aelggialp OW, 1915

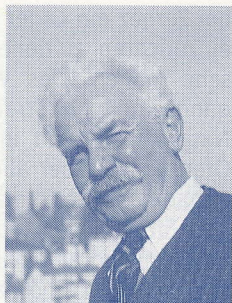
gen in die Umgebung und Bergtouren unternommen, z.B. auf den Fürstein. Die Heimkehr erfolgte zu Fuss über den Sattelpass nach Giswil.

In den folgenden Jahren kehrte man wieder zur ursprünglichen Form der Alpenwanderungen von einem Ort zum andern zurück. Im Jahre 1924 marschierten 22 Kinder von Lungern über den Brünig nach Meiringen, über die Grosse Scheidegg nach Grindelwald und über die Kleine Scheidegg nach Wengen. Dann ging es hinunter nach Interlaken und über Schangnau nach Wiggen.

Für die sechste Alpenwanderung von 1925 hatte Josef Fries folgendes Programm aufgestellt: Zu Fuss von Brunnen bis Erstfeld, und dann von Göschenen nach Realp, über den Furkapass nach Gletsch. Von dort führte die Route über den Grimselpass nach Guttannen und dann über Meiringen auf den Brünigpass. Es nahmen daran 28 Kinder teil, nämlich 17 Knaben und 11 Mädchen. Josef Fries konnte die Wanderung aber selber nicht leiten, da er kurz vorher an einer Blinddarmentzündung erkrankte. An seiner Stelle führte im Auftrag der SP Stadt Luzern, die die Trägerschaft übernommen hatte, der Postangestellte Fritz Tanner die Wanderschar über die vorgegebene Route.

Die von Lehrer Josef Fries auf eigene Initiative und unter dem Patronat der Arbeiterunion unternommenen Alpenwanderungen sind ein beträchtlicher Beitrag zur Feriengestaltung von städtischen Schulkindern. Er führte diese mit sicherer Hand durch unsere imposante Bergwelt und verschuf ihnen damit ein Ferienerlebnis. Für die Arbeiterbewegung bedeuten sie eine Pioniertat und bilden den Grundstein für das Kinderferienwerk, das über die Jahrzehnte hinweg bis heute weitergeführt wurde. ■

4. Die Ferienwanderungen der SP der Stadt Luzern (1927–1975)



Josef Bühlmann, Luzern (1882–1978), Leiter der Ferienwanderungen von 1927 bis 1939

■ 4.1

Die Ferienkolonien von 1927–1939

Nach der Demission von Josef Fries übernahm Josef Bühlmann genannt Lady (1882 bis 1978), Sohn eines Bahnarbeiters, in Luzern, zusammen mit seiner Ehefrau Nina geb. Ziswiler (1885 bis 1977) die Leitung der Ferienwanderungen der SP der Stadt Luzern. Ab 1932 wirkte auch deren Sohn Josef genannt Seppi (geb. 1911) dabei mit. Eigentlich war es die ganze Familie Bühlmann, die sich während vollen 13 Jahren für die Ferien für Arbeiterkinder engagierte, dabei auch ihre Tochter Trudi (1918 bis 1967).

Josef Bühlmann sen. erlernte den Beruf eines Sattlers. Er wechselte aber bald zum Vermessungsamt der Stadt Luzern, wo er während Jahrzehnten die Aufgabe

eines technischen Gehilfen ausübte. In seiner Freizeit betätigte er sich als aktiver Turner, zuerst im Grütli-Turnverein und dann im Arbeiter-Turnverein (Satus). Er war es, der schon vor dem Ersten Weltkrieg eine Jugendriege gründete, die er in der Nachkriegs- und Krisenzeit zusammen mit seiner Familie viele Jahre leitete. Es ging ihm darum, die Jugend für eine schönere Zukunft zu gewinnen.

Diese jugendfreundliche Einstellung kam Josef Bühlmann als Ferienleiter sehr zustatten. Unter dem Motto «De Chende z'lieb» führte er von 1927 bis 1939 die alljährlichen Ferienwanderungen durch.

In den ersten fünf Jahren bezog das Ferienlager Standquartier in Häusern der Naturfreunde in den Voralpen. Die sorgfältig aufgestellten Programme sahen Ausmärsche und naturkundliche Wanderungen im Wechsel mit Ruhe- und Spieldagen vor. So verbrachten 1927 25 Kinder eine Woche Ferien in der Kragenhütte in Flüfli LU, von wo aus der Fürstein und das Briener Rothorn bestiegen wurden. In den folgenden Jahren dauerten die Kolonien jeweils zwei Wochen: 1928 auf Riedlig im Schächental UR (35 Kinder), 1929 auf Bühl in den Flumser Bergen SG (43 Kinder) und 1930 auf Hohfläsch im Wägital SZ (50 Kinder). Die Zahl der teilnehmenden Kinder stieg 1931 in der Kolonie auf Seelibühl im Gantrisch-

gebiet BE auf 70. Es nahmen jeweils auch Erwachsene an den Ferienwanderungen teil, neben dem Leitungs- und Küchenpersonal fünf bis zehn Gäste.

Nach diesen erfolgreichen Ferienwanderungen im Voralpengebiet entschloss sich deren Leiter, die Ziele der Kolonien höher zu stecken, nämlich je drei Wochen ins Bündnerland und ins Wallis. Als Mitglied des Schweizerischen Naturschutzbundes hatte Josef Bühlmann von jeher im Sinn, mit den Jugendlichen den schweizerischen Nationalpark zu besuchen. Es gelang ihm, mit Hilfe der Gemeindebehörde im Jahre 1932 in La Serra

bei Zernez ein Lager für 71 Kinder einzurichten, zu denen 18 Erwachsene kamen. Das war der Ausgangspunkt für Streifzüge in den Nationalpark und ins Gebiet des Ofenberges. Aber auch dem Oberengadin stattete man einen Besuch ab, um von Muottas Muragl aus das Panorama des Berninamassivs und den Blick auf die Oberengadiner Seen zu geniessen.

Das Ferienlager von Zernez hatte die Teilnehmer und die Daheimgebliebenen dermassen begeistert, dass dieses schmucke Dorf noch zweimal als Ferienziel gewählt wurde. 1934 fuhren 126 Kinder dorthin und 1936 113 Kinder.



Ferienwanderung Zernez GR, 1932, Küche und Essplatz bei «La Serra»

Beim zweiten Zernerzer Aufenthalt lernten die Teilnehmer auf Wanderungen ausserhalb des Nationalparks vor allem das Unterengadin kennen. Den Höhepunkt erreichte das dritte Lager mit der Fahrt über den Berninapass ins Puschlav und nach Tirano im Veltlin. Von dieser Ferienwanderung von 1936 gibt es als bleibendes Dokument einen Film, der von Redaktor Otto Kunz gedreht wurde und 1996 auf Video überspielt und vertont wurde.

Aber auch das Oberwallis als Ferienziel fand bei den Jungen Anklang. 1933 bezog die Kolonie ihren Standort in Oberwald VS, von wo aus das Goms sowie das Gebiet

der Furka und der Grimsel von den 90 Kindern erwandert wurde.

1935, 1937 und 1939 war St. Niklaus im Zermattetal der Stützpunkt der Ferienwanderungen. Die Fahrt auf den Gornergrat mit der Hochgebirgskulisse des Monte Rosa und des Matterhorns bildete natürlich ein unvergessliches Erlebnis für die junge Schar. Die 3 Kolonien in St. Niklaus wiesen eine Beteiligung von je um 100 Kinder auf. Leider ist der Film, den Otto Kunz, Luzern, vom Ferienlager des Jahres 1935 drehte, nicht auffindbar.

Als grosse Besonderheit wurde 1938 das Standquartier der Ferien-



Die Ferienwanderer im Cluozatal, Nationalpark

wanderung an einen Kurort verlegt, nämlich nach Arosa. Dort bot sich die einmalige Gelegenheit, das Sporthotel mit Spielplätzen und Park zu benützen. An dieser Ferienkolonie nahmen 119 Kinder teil.

Diese Ferienwanderungen in den dreissiger Jahren unter der Leitung von Josef Bühlmann und seiner Familie hatten einen ungeahnten Erfolg. Es herrschte ein lebhafter Lagerbetrieb. Wanderungen, Ausflüge und Bergtouren wechselten mit Ruhetagen ab, an denen gespielt, geturnt, gebadet, musiziert und getanzt wurde. Die Ferienkolonien hatten in der Luzerner Arbeiterbewegung grosses Ansehen und Rückhalt. Es kamen Jahr für Jahr finanzielle Beiträge von Vereinen und Gewerkschaften, Bar- und Naturalspenden von Freunden und Gönnern zusammen. Die drei grossen Arbeiter-Kultur- und -Sportvereine, Verkehrspersonalmusik (heute Harmoniemusik), Arbeiterturnverein Luzern und Sängerbund führten von 1934 bis 1938 in den Sälen des Kunst- und Kongresshauses Wohltätigkeitsveranstaltungen zugunsten des Ferienwerkes durch, an denen je über 1000 Personen teilnahmen. Es wurden ein musikalisches und turnerisches Programm aufgeführt und die Filme von St. Niklaus und Zernez gezeigt. Mit allen diesen Zuwendungen konnte die Hälfte der Kosten einer Ferienwanderung gedeckt werden, so dass der Beitrag für die Kinder

unter 30 Franken gehalten oder bei Bedürftigkeit erlassen werden konnte.

Der Leiter der Ferienwanderungen von 1927 bis 1939, Lady Bühlmann, hat über die 13 von ihm geführten Kolonien eine umfassende Dokumentation erstellt. Diese enthält das Programm, die Einnahmen und Ausgaben, die Teilnehmerlisten, die Unterstützungen sowie die Zeitungsberichte, zahlreiche Fotografien und seine eigenen Publikationen über die Ferienwanderungen. Die selbstlose Hingabe der Familie Bühlmann für das Ferienwerk für Arbeiterkinder ist bewundernswürdig und verdienstvoll. Lady Bühlmann war ein grosser Kinder- und Naturfreund, der der Jugend immer wieder das Wahre, Gute und Schöne zeigte.

■ 4.2

Die Sommerlager von 1948–1966
Nach dem Zweiten Weltkrieg, der die Durchführung von Ferienwanderungen verhinderte, bemühte sich die SP der Stadt Luzern als Trägerin um deren Wiederbelebung. Sie fand glücklicherweise in ihren Reihen ein natur- und kinderliebendes Ehepaar, das bereit war, die Tradition der Ferienkolonien für Arbeiterkinder weiterzuführen, nämlich Kasimir Grüter (1912 bis 1967) von und in Luzern und seine Frau Sophie Grüter-Stalder (1904–1989).



*Kasimir Grüter, Luzern
(1912–1967), Leiter der
Ferienkolonien von
1948 bis 1966*

Kasimir Grüter, Sohn eines Postangestellten, machte eine kaufmännische Lehre. Während vielen Jahren betreute er als Adjunkt eines Amtsvormundes Menschen, die der Hilfe und Fürsorge bedurften. Ausserberuflich war er ein begeisterter Alpinist, der zusammen mit seinem Vater auch Hochtouren unternahm. Zudem gehörte er zum Kreis der Volkskünstler, wo er vor allem das Malen und Holzschnitzen pflegte. Zusammen mit Josef Bühlmann jun. gründete er die Freizeitgemeinschaft Luzern, die heute noch jungen und älteren Menschen Anleitung zu handwerklichen Arbeiten und einer sinnvollen Freizeitgestaltung bietet. Das alles waren gute Voraussetzungen für die Leitung von Ferienlagern für Kinder.

Kasimir Grüter leitete mit tatkräftiger Unterstützung seiner Frau

von 1948 bis 1966, also 19 Jahre lang, in ununterbrochener Reihenfolge die Ferienkolonien der SP der Stadt Luzern. Diese dauerten jeweils drei Wochen. Die Standorte wechselten ab zwischen dem Bündnerland, dem Oberwallis, dem Urserntal und dem Tessin. Da die Jahresberichte, die Grüter zuhanden der SP verfasste, nicht greifbar sind, ist es nicht möglich, alle Lagerorte aufzuzählen. In den vorhandenen Akten erscheinen aber Ortsnamen wie Zernez GR, Brigels GR, Glurigen VS, Zuoz GR, Hospental UR, S-chanf GR, Cavigliano TI und Saas-Balen VS einmal oder mehrmals. In den Luzerner Zeitungen LNN und Freie Innerschweiz erschienen Lagerbriefe. Von den ersten drei Ferienkolonien in Zernez und Brigels (1948 bis 1950) liegen Filme vor, die Josef Weibel jun., ein Sohn des ersten SP-Nationalrates von Luzern, gedreht hat. Sie wurden 1996 auf Video überspielt und vertont.

An den Ferienwanderungen unter der Leitung von Kasimir Grüter nahmen je um die 90 Kinder teil, zu denen noch eine Anzahl erwachsene Freiwillige stiessen. Die wanderlustige Jugend war meistens in gut eingerichteten Militärbaracken untergebracht, in deren Umschwung sie sich tummeln konnte. Der Betrieb der Lager war so, dass an einem Tag kleinere Wanderungen oder grössere Bergtouren unternommen wurden. Am andern Tag blieben die Teilnehmer im La-



*Ferienkolonie in Brigels GR, 1949,
Spielplatz bei der Unterkunft*



*Gipfelrast auf Tagestour
im Bündner Oberland, 1949*

ger und verbrachten den Ruhetag mit Spielen und Baden. Grüter veranstaltete Zeichenwettbewerbe und gab Anleitung zum Holzschnitzen und Basteln. Und nicht zuletzt wurden auch viele Wanderlieder gesungen. Den Höhepunkt in jeder Kolonie bildete eine zweitägige Gebirgs- oder Gletschertour mit einer Übernachtung in einer Hütte oder im Zelt. Natürlich konnten da nur die Bergtüchtigen mithalten. Ausserdem wurde am 1. August jeweils eine gediegene Feier gestaltet. Aus einem Brief des Präsidenten der SP der Stadt Luzern, der 1963 das Lager besuchte, geht hervor, dass dort eine gute Ordnung herrschte und dass die Kinder in verständiger und guter Obhut seien.

Die von Kasimir Grüter geleiteten Ferienkolonien erfreuten sich über den Kreis der Teilnehmer hinaus grosser Sympathien. Eine jährliche Sammlung in der SP und den Gewerkschaften ergab erhebliche Beiträge. Freunde und Gönner spendeten in bar und in natura. Die Ferienwanderung erhielt auch Zuwendungen von der Stiftung von Bundesrichter Josef Albisser, dem Gründer der SP Luzern. Wie schon in den dreissiger Jahren haben die Arbeiter-Kultur- und -Sportvereine auch in der Nachkriegszeit Wohltätigkeitsveranstaltungen durchgeführt, deren Ertrag dem Ferienwerk zufiel. Da diese Anlässe mit der Zeit aber nicht mehr attraktiv genug

waren, führten die erwähnten Organisationen von 1959 bis 1962 in der Festhalle in Luzern Volksfeste durch. Und nicht zuletzt bemühten sich auch die Teilnehmer der Lager darum, Geld für die Ferienkasse hereinzubringen. Unter der Anleitung von Kasimir Grüter wurden Abzeichen und Plaketten hergestellt, die dann auf Strassen und Plätzen in Luzern an das Publikum verkauft wurden. Mit allen diesen Erträgen konnte ein grosser Teil der Lagerkosten aufgebracht werden. So war es möglich, die Beiträge der Eltern für die teilnehmenden Kinder tief zu halten (60 bis 90 Franken). Je nach der wirtschaftlichen Lage der Eltern konnten die Beiträge ganz oder teilweise erlassen werden.

Im Jahre 1966 traten Kasimir Grüter und seine Frau als Lagerleiter nach fast zwanzigjährigem Engagement zurück. Durch ihren unentwegten langjährigen Einsatz haben sie der luzernischen Arbeiterbewegung einen grossen Dienst erwiesen und vielen hundert Kindern Freude bereitet und die Augen für das Schöne in der Natur geöffnet.

■ 4.3

Erstmals Skilager von 1968–1975
Bei der Suche nach einem neuen Leiter für die Sommerlager musste die SP feststellen, dass sich die Verhältnisse wesentlich geändert hat-

ten. Mit der allgemeinen Verbreitung von bezahltem Urlaub für die Arbeitnehmer ergab sich für die Kinder die Möglichkeit, mit den Eltern in die Sommerferien zu reisen. Sodann war das Angebot an Ferienlagern der Jugendverbände stark angewachsen. Und schliesslich war es schwieriger geworden, geeignete Leute zu finden, die bereit waren, über mehrere Jahre einen Teil ihrer Freizeit für die Organisation und Leitung eines Ferienlagers zur Verfügung zu stellen.

Im Hinblick auf diesen Wandel führte die SP der Stadt Luzern nach 1966 vorläufig im Sommer keine Lager mehr durch. Kinder aus der Stadt fanden Aufnahme in den Ferienkolonien der kantonalen Arbeiterkinderfürsorge (siehe Ziff. 5.2 unten).

Hingegen zeigte sich mit dem Aufkommen des Skisportes ein wachsendes Bedürfnis nach Winterferien. Die städtische Partei als Trägerin der Kinderferien trug dem Rechnung, indem sie ab 1968 Skilager veranstaltete. Es war Anton Hunkeler (geb. 1920), Luzern, der die Initiative ergriff und den Vorschlag machte. Er und seine Ehefrau Frieda geb. Höhener (geb. 1922), die in frühern Jahren an den Ferienwanderungen im Sommer teilgenommen hatten, waren bereit, die Leitung der Winterlager zu übernehmen.



*Anton Hunkeler, Luzern
(geb. 1920), Initiant und Leiter der
Skilager von 1968 bis 1974*

Anton Hunkeler wuchs in einer Arbeiterfamilie im Untergrundquartier von Luzern auf. Er erlernte den Beruf eines Elektromechanikers und wurde Monteur bei der Telefondirektion. Er war von jung auf eng mit der Arbeiter-Sport-Bewegung verbunden. Als erfolgreicher Turner leitete er bald eine Jugendriege und die Geräteturner der Sektion Luzern. Der Satus übertrug ihm 1958 die technische Leitung des Gesamtverbandes und machte ihn 1966 zum Zentralsekretär. Er verstand es, die Jungen für einen gesunden Sport zu begeistern. Als Geschäftsleiter der Pro Senectute förderte er ab 1971 vor allem die sportlichen Aktivitäten der Senioren. Er war viele Jahre Bürgerrat von Luzern.

Anton und Frieda Hunkeler leiteten von 1968 bis 1974 die Skilager für Schulkinder, die jeweils im Früh-

jahr stattfanden und je eine Woche dauerten. Die beiden ersten Lager waren im Naturfreundehaus Röthen auf der Klewenalp NW untergebracht. 1970 und 1971 hatten die Lager ihren Standort im Naturfreundehaus auf der Fronalp ob Mollis GL bzw. im Berghaus des Satus Wiedikon in den Flumser Bergen SG. In den beiden folgenden Jahren bildete Schuls GR im Unterengadin das Ziel der jungen Skifahrer. 1974 bezog die Ferienschar ihr Standort in Euthal SZ im Gebiet des Hoch-Ybrig.

An den Skilagern unter der Leitung von Anton und Frieda Hunkeler nahmen je etwa 40 Kinder, Knaben und Mädchen im Alter von 9 bis 14 Jahren teil. Dazu kamen vier Skilehrer, die bloss ein Taschengeld erhielten, und einige freiwillige Helfer für die Küche. Tagsüber wurden die Kinder in der Skischule in vier Klassen unterrichtet. Jedes Jahr wurde eine grössere Skitour durchgeführt. Am Abend haben die Kinder gemeinsam gesungen und musiziert, Spiele gemacht oder einen Film angesehen. Wenn auch keine schriftlichen Jahresberichte der Lagerleitung vorhanden sind, so liegen doch die Abrechnungen vor. Ein gutes Bild von den Skilagern vermitteln die Diapositive, die Anton Hunkeler erstellt hat.

Die Skilager erfreuten sich bei den Jungen grosser Beliebtheit. Sie erhielten aus Kreisen der SP und

der Gewerkschaften wie schon die frühern Ferienwanderungen namhafte finanzielle Unterstützung. Die Zuwendungen von Freunden und Gönnern erlaubten es, die Preise für die Teilnehmer möglichst tief zu halten. Die Skilager gehören seit 1968 zum Programm des Kinderferienwerks der Luzerner Arbeiterbewegung.

Es spricht für die Initiative und die Einsatzfreude von Anton und Frieda Hunkeler-Höhener, dass sie auch versuchten, die Ferien für Kinder im Sommer zu reaktivieren. Im Einverständnis mit der SP der Stadt Luzern führten sie in den Jahren

1969 und 1970 je eine Aktion «Chomm lueg dis Ländli a» durch. Diese bot ein Programm von ein- bis zweitägigen Wanderungen und Touren in der Zeit von Mitte Juli bis Ende August von Luzern aus in die Innerschweiz an. Diese Aktionen stiessen leider nicht auf grosses Interesse, so dass sie nicht weitergeführt wurden. ■



Vor dem Start im Skigebiet von Schuls GR, 1973

5. Die Ferienversorgung der kantonalen Arbeiterkinderfürsorge (1933–1975)

■ 5.1

Die Ferienlager von 1933–1954
Der Ursprung der Arbeiterkinderfürsorge lag in Kriens. Die Gemeinde, die in der Krisenzeit der dreissiger Jahre unter starkem finanziellem Druck stand, strich die Beiträge an die Ferienkolonien der Schulen. Das brachte das Arbeiterkartell Kriens auf die Idee, in eigener Regie Ferien für Arbeiterkinder zu organisieren.



*Fritz Nyfeler, Kriens (1902–1981),
Gründer und Präsident der
Arbeiterkinderfürsorge von
1922 bis 1954*

Gründer und treibende Kraft der Arbeiterkinderfürsorge war Fritz Nyfeler (1902 bis 1981) von Gondiswil, wohnhaft in Kriens. Er stammte aus einer Kleinbauernfamilie, die im Bernbiet ein kleines Heimwesen betrieb und dann als Pächter in den Aargau und später nach Rothenburg LU kam. Sohn Fritz machte eine Lehre als Käser und fand schliesslich eine Stelle als

Arbeiter in der Brauerei Eichhof, Luzern. Er trat nicht nur für die Besserstellung der Brauereiarbeiter ein, sondern als Präsident der Sektion Kriens der SP (ab 1933) für das Wohl der gesamten Arbeiterschaft von Kriens, der er in schwierigen Zeiten mit Rat und Tat beistand. Er wurde Grossrat und Gemeinderat.

Mitten in der Wirtschaftskrise ergriff Fritz Nyfeler die Initiative und gründete 1933 mit einigen Parteifreunden aus Kriens und Luzern die Arbeiterkinderfürsorge mit dem Ziel, Feriengelegenheiten für Arbeiterkinder zu schaffen. Um die nötigen Mittel aufzutreiben, führten sie in Kriens eine Sammlung von Tür zu Tür, von Firma zu Firma durch, wobei der Arbeiter-Frauen- und -Töchterverein mithalf. Es gelang, einen Grundstock zu schaffen, auf dem die Ferienversorgung aufgebaut werden konnte. Die Arbeiterkinderfürsorge beschränkte sich nicht nur auf Kriens. Die Arbeiterorganisationen in den Industrieorten Emmenbrücke und Littau schlossen sich an. Man bildete ein Kantonalkomitee, dem Mitglieder der SP und der Gewerkschaften aus den Vororten von Luzern angehörten. Präsident war Fritz Nyfeler, der bis 1954 die Oberleitung der Arbeiterkinderfürsorge ausübte.

Die Arbeiterkinderfürsorge veranstaltete hauptsächlich Lager für Kinder in den Sommerferien. Das

2. Die Ferienversorgung der kantonalen Arbeiterkinderfürsorge (1933-1953)

erste fand 1933 in Hospental UR statt. Weitere Kolonien hatten ihre Standquartiere auf dem Gummen ob Wiesenberg NW, in der Kreuzhütte der Luzerner Naturfreunde am Brisen NW, im Satusheim auf Wirzweli NW, in Böschenrot/Itelfingen LU am Zugersee usw.

Die Kinder waren in Massenlagern untergebracht. Es nahmen je 40 bis 50 Kinder an diesen Kolonien teil, die in der Regel drei Wochen dauerten. Es ist erstaunlich, dass auch in der Zeit des Zweiten Weltkrieges einige Lager durchgeführt wurden.

Begeisterter Leiter dieser Ferienlager zwischen 1933 und 1945 war



Fritz Müller, Luzern, Leiter des Lagers in Hospental UR (1933) mit Schüler Peter Hunkeler

Fritz Müller, Lehrer im Sprengschulhaus in Gerliswil/Emmen-



Die Ferienkolonie auf dem Stoos SZ, 1953

brücke. Seine Frau, seine beiden Söhne und andere Freiwillige standen ihm zur Seite. In seinen Lagern wurde viel gesungen, er selber spielte auf der Gitarre.

Daneben organisierte Fritz Nyfeler seit den zwanziger Jahren noch eine andere Art von Kinderferien. Er bzw. die Arbeiterkinderfürsorge vermittelten Ferienplätze bei Bauern auf dem Lande, im Emmental, am Bielersee usw. Die Eignung dieser Familienplätze wurde vorher sorgfältig abgeklärt. Die Kinder wurden von Erwachsenen dorthin begleitet, wo sie in der Regel den ganzen Sommer Ferien machen konnten. Sie kehrten meist mit Lebensmitteln im Gepäck zurück, was ihren Eltern natürlich sehr willkommen war. Es gab auch öffentliche Kritik an dieser Art Feriengestaltung. So warnte der katholische Pfarrer von Kriens von der Kanzel herab die Eltern, dass die Kinder im reformierten Kanton Bern keine Gelegenheit hätten, die Sonntagsmesse zu besuchen.

Nach dem Rücktritt des ersten Lagerleiters Fritz Müller im Jahre 1945 übernahm Peter Hunkeler, Lehrer in Luzern, diese anspruchsvolle Aufgabe. Er übte sie mit Hingabe von 1946 bis 1953, also während acht Jahren aus. Die beiden ersten Kolonien (1946 und 1947) waren in den Militärbaracken in Sörenberg untergebracht. In den folgenden Jahren bezogen die Lager

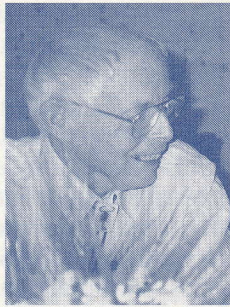
für je drei Wochen Standquartier in Naturfreundehäusern am Etzel SZ, auf dem Albis ZH (zweimal), in der Jugendherberge von Wildhaus SG (zweimal) und zuletzt im Naturfreundehaus auf dem Stoos SZ. Es nahmen je um 40 Kinder aus Kriens und andern Vororten von Luzern an diesen Lagern der Arbeiterkinderfürsorge teil.

Der Stadtrat von Luzern wählte 1954 Peter Hunkeler und seine Ehefrau Rosa geb. Fries (geb. 1915) als Hauseltern im Kinderferienheim der Stadt Luzern in Segnes bei Disentis GR. Rosa Hunkeler ist eine Tochter von Lehrer Josef Fries, der Gründer und Leiter der Alpenwanderungen für Schüler aus Luzern war (siehe Ziff. 3 vorne). Sie hatte Verständnis für das Engagement ihres Mannes für die Ferienversorgung von Kindern und unterstützte ihn als Hausmutter tatkräftig. Während 16 aufeinanderfolgenden Sommern (1954 bis 1969) leiteten sie zusammen das Ferienheim in Segnes.

■ 5.2

Die Ferienkolonien von 1955–1975
Im Jahre 1954 demissionierte der Präsident der Arbeiterkinderfürsorge, Fritz Nyfeler, der das Selbsthilfswerk aufgebaut und während 20 Jahren mit Elan geleitet hatte. Man musste einen neuen Oberleiter wählen, der Gewähr bot, dass diese soziale Einrichtung im bisherigen

Geist weitergeführt wurde. Es lag nahe, das Präsidium der Arbeiterkinderfürsorge dem bewährten Lagerleiter Peter Hunkeler zu übertragen, der diese neue Charge zwei Jahrzehnte lang engagiert versah.



Peter Hunkeler, Luzern (1915–1989), Lagerleiter von 1946–1953, Präsident der Arbeiterkinderfürsorge von 1954–1976 und des Kinderferienwerks von 1976–1983

Peter Hunkeler (1915 bis 1989) wuchs in Emmen als Sohn eines Arbeiters der Von Moos'schen Eisenwerke auf. Er erwarb sich die Patente eines Primar- und eines Sekundarlehrers. Er erhielt schliesslich eine Stelle als Primarlehrer in St.-Karli-Schulhaus in Luzern und war später Vorstand im Tribschen- und Warteggsschulhaus. Peter Hunkeler hatte eine Begabung für Musik. Als Bratschist spielte er viele Jahre in der Orchestergesellschaft Luzern. Er dirigierte verschiedene Gesangschöre und präsierte das

Seniorenorchester Luzern. Er war 20 Jahre Mitglied des Grossen Bürgerrates.

Die Arbeiterkinderfürsorge hat unter der Oberleitung von Peter Hunkeler während 20 Jahren die traditionellen Sommerlager organisiert. Die ersten Jahre (1955 bis 1963) waren etwas schwierig wegen einer Inkonstanz in der Leitung der Lager. Abgesehen vom fast jährlichen Wechsel des Standortes war es mühsam, geeignete Lagerleiter zu finden, die sich für längere Zeit zur Verfügung stellten. Es kam zu häufigen Wechseln, indem diese die Aufgabe nur für ein bis zwei Jahre übernahmen. Es stellten sich u.a. auch Luzerner Lehrer, wie Werner Weiss (später Stadtrat), Hansruedi und Ella Täschler-Bühlmann und Mani Planzer zur Verfügung.



Jörg Schneider, Emmen (geb. 1942), Lagerleiter der Arbeiterkinderfürsorge von 1964–1973

Mehr personelle und örtliche Kontinuität wiesen die Ferienkolonien von 1964 bis 1973 auf, als Jörg Schneider (geb. 1942), Lehrer in Emmen, die Lager leitete. Auch ihm standen jeweils freiwillige Hilfskräfte zur Verfügung. Das Haus in Prés-d' Orvin im Jura ob Biel BE, das er in seinem ersten Lager benützte, erwies sich als zu klein. So wurde 1965 und in den folgenden Jahren das geräumigere Naturfreundehaus auf dem Passwang im Solothurner Jura sozusagen als festes Standquartier bezogen. An diesen Kolonien nahmen im Durchschnitt 70 Kinder teil. Sie dauerten je drei Wochen. Jörg Schneider führte sie zehn Jahre lang mit Geschick und

Erfolg durch. Nach seinem Rücktritt fand das Sommerlager 1975 unter neuer Leitung auf dem Hahnenmoospass im Berner Oberland statt.

Die Ferienlager der Arbeiterkinderfürsorge fanden bei den politischen und gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiterschaft von Kriens, Littau und Emmen nach wie vor Wertschätzung. Durch alljährliche Sammlungen in diesen und weiteren Kreisen kamen beträchtliche finanzielle Mittel zusammen, um die Kostenbeiträge für die teilnehmenden Kinder möglichst niedrig zu halten. Besonders engagierten sich die SP-Frauen-



Sommerlager auf dem Passwang SO (1965–1973), Kinder beim Spiel

gruppen von Emmen und Littau für die Ferienkolonien. Amtsrichter Robert Müller, Luzern, besorgte während 25 Jahren das wichtige Kasieramt der Arbeiterkinderfürsorge mit grosser Umsicht. ■

6. Die Veranstaltungen des Kinderferienwerks der Luzerner Arbeiterbewegung (1976–1993)

■ 6.1

Der Zusammenschluss (1976)

Die Probleme bei der Organisation von Ferienkolonien führten den Präsidenten der Arbeiterkinderfürsorge, Peter Hunkeler, schon Ende der sechziger Jahre dazu, die Frage eines Zusammenschlusses mit der Ferienwanderung der SP der Stadt Luzern zur Diskussion zu stellen. Der Gedanke der Konzentration der Kräfte aus der Stadt und den Vororten musste aber bei den Beteiligten noch reifen. Nach vielen Verhandlungen und Entwürfen wurde am 12. April 1976 unter dem Patronat der SP Kanton und Stadt Luzern sowie des Gewerkschaftskartells des Kantons Luzern ein selbständiger, gemeinnütziger Verein «Luzerner Ferienwerk für Arbeiterkinder» mit Sitz in Luzern gegründet. Mit der Statutenrevision vom 14. März 1984 wurden u.a. Name und Zweck den rechtlichen Erfordernissen der Gemeinnützigkeit besser angepasst. Der Verein heisst nun «Kinderferienwerk der Luzerner Arbeiterbewegung». An den Lagern konnten von jeher Kinder aus allen sozialen Schichten teilnehmen.

Das neu gegründete Kinderferienwerk bedeutete aber keinen Neubeginn, sondern eine Fortsetzung der bisherigen Bestrebungen. Der Verein konnte nämlich das personelle und finanzielle Potential der beiden zusammengeschlossenen Organisationen übernehmen.

An der Gründungsversammlung wurden als erster Präsident der bisherige Oberleiter der Arbeiterkinderfürsorge, Peter Hunkeler, und als Vizepräsident (bis 1981) der Vertreter der städtischen SP, Anton Hunkeler, Initiant und Leiter der Skilager, gewählt. Zudem stellten sich die bisherigen Lagerleiter und die meisten ihrer Mitarbeiter weiterhin zur Verfügung. Namentlich seien die beiden Köchinnen Josy Tochtermann-Fuchs und Mathilde Eiholzer-Barmettler erwähnt, die mehr als 15 Jahre für das leibliche Wohl der Lagerteilnehmer sorgten.

Auch finanziell war die Weiterführung der Ferienlager gesichert, brachte doch die Arbeiterkinderfürsorge rund 30 und die städtische Ferienwanderung rund 28 000 Franken in das Kinderferienwerk ein. Ausser diesem Grundstock erhält dieses Jahr für Jahr erhebliche Beiträge aus Kreisen der angeschlossenen Organisationen. In Kriens, Littau und Emmenbrücke bemühen sich lokale Komitees um die Sammlung von Geldern. Die SP Luzern verteilt einen Spendenauftrag an ihre Mitglieder. Und nicht zuletzt leisten auch die Stiftung von Bundesrichter Josef Albisser und andere gemeinnützige Institutionen namhafte Beiträge an die Lagerkosten.

Das Kinderferienwerk musste wie die Stadt Luzern die Erfahrung

Die Veranstaltungen des Kinderferienwerkes der Luzerner Arbeiterbewegung (1976–1983)

machen, dass die Nachfrage nach Ferienkolonien im Sommer rückläufig war. Einerseits hatte sich die soziale Lage der Eltern verbessert, so dass viele Kinder mit ihrer Familie in die Ferien reisen konnten. Andererseits war das Angebot an Ferienlagern der Jugendorganisationen stark angewachsen. Diese Entwicklung veranlasste das Kinderferienwerk im Jahre 1982, mit Vertretern der ihm angeschlossenen Verbände ein Gespräch über das Ferienkonzept durchzuführen. Es wurde bestätigt, dass Ferienwanderungen im Sommer weniger attraktiv sind, wenn sie nicht etwas besonderes wie Plausch und Sport bieten. Dagegen sind die Skilager viel beliebter geworden. Es wurde angeregt, im Herbst ein Velolager durchzuführen oder mehrere kleinere Lager nach Altersgruppen zu führen.

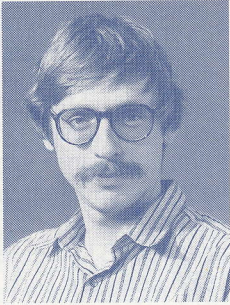
Im Jahre 1983 gab es an der Spitze des Kinderferienwerkes einen Wechsel. Der Gründerpräsident Peter Hunkeler hatte seinen Rücktritt erklärt. Damit schloss er sein jahrzehntelanges, von sozialer Motivation und grossem Idealismus geprägtes Wirken für die Jugend und besonders die Ferienversorgung von Kindern ab. Neue Präsidentin des Kinderferienwerkes wurde Maria Schwarz (geb. 1944), Mitglied des Grossen Bürgerrates (1983 – 1987), in Luzern. Sie war Sozialarbeiterin beim Schweizerischen Arbeiterhilfswerk, das auch Ferienlager für Kinder durchführt.

In ihrer Präsidialzeit wurden die Velolager neu eingeführt, hingegen die Sommerlager sistiert. Mit der Statutenrevision von 1984 erfuhr die Organisation des Ferienwerkes eine Straffung.

Maria Schwarz demissionierte als Präsidentin des Kinderferienwerkes Anfang 1988. An ihrer Stelle wurde der Vorsitz an Flavio Betto (geb. 1950), in Littau, übertragen. Er ist gelernter Maschinenschlosser und heute als Servicetechniker für Kopiergeräte berufstätig. Sein Einsatz für das Kinderferienwerk war sehr vielseitig. Neben dem Präsidium leitete er in der gleichen Zeit von 1988 bis 1993 zusammen mit seiner Frau Ruth Betto-Kaufmann (geb. 1951) zahlreiche Velo- und Skilager mit Erfolg (siehe hinten Ziff. 6.3 und 6.4). Als Präsident des Kinderferienwerkes wurde er 1994 durch Sergio Tognacca (geb. 1934), pensionierter Zugführer SBB, in Luzern, abgelöst.

■ 6.2 Die Sommerlager von 1976–1985

Das vereinigte Kinderferienwerk der Luzerner Arbeiterbewegung führte die traditionellen Sommerlager vorderhand weiter. Im ersten Jahr 1976 fand es auf dem Hahnenmoospass bei Adelboden im Berner Oberland statt. Es stand unter der Leitung von Peter Fischer, Sekundarlehrer aus Luzern (geb. 1952), in Zusammenarbeit mit seiner Frau Ursula Fischer-Bieri (geb.



*Peter Fischer (geb. 1952),
Luzern/Horw, Leiter der
Sommerlager des Kinderferienwerks
von 1975–1979*

1952), Kindergärtnerin. Peter Fischer war ein bewährter Lagerleiter, hatte er doch schon im vorangehenden Jahr die Ferienkolonie der damaligen Arbeiterkinderfürsorge geführt. Ab 1977 war Segnes GR bei Disentis fester Standort der Lager. Die Kinder waren dort im Haus Roseta in prächtiger Lage an einem Bach untergebracht, das sich gut für Kolonien eignete.

Die Sommerlager dauerten je zwei Wochen. Die Zahl der teilnehmenden Kinder belief sich je auf über 30. Dem Lagerleiter stand ein kleines Team aus der Lehrergruppe des VPOD Luzern zur Seite. Neben schönen Wanderungen im Bündner Oberland wurde den Kindern eine vielfältige Betätigung vermittelt, wodurch sie gefördert und angeregt werden sollten. Die unter Peter Fischer durchgeführten Ferien-

lager waren erfolgreich. Er trat im Jahre 1979 zurück.

Mit dem Wechsel in der Leitung der Sommerlager in Segnes gerieten diese in den Jahren 1980/81 in eine kritische Phase. Neuer Lagerleiter wurde Peter Wyss, Primarlehrer aus Luzern, der ein völlig neues Team bildete. In diesem herrschte eine ganz andere Mentalität als bisher, die von der antiautoritären Welle der siebziger Jahre beeinflusst war. Man war gegen einen «straffen Führungsstil» und wollte gegenüber den Kindern nicht «autoritäre Führer» sein. Man liess die Kinder weitgehend gewähren, sie sollten «gemeinsam neue Erfahrungen machen und sich mit anfallenden Problemen auseinandersetzen». Wenn auch die Lager im grossen und ganzen gut verliefen, liess der Betrieb doch in verschiedener Beziehung zu wünschen übrig. Es zeigten sich negative Erscheinungen, die von den Verantwortlichen des Kinderferienwerkes nicht hingenommen werden konnten. Der Ausschuss sah sich veranlasst, Richtlinien für die Lagerführung zu entwerfen. Diese wurden aber vom Leiterteam abgelehnt, so dass ein Wechsel in der Führung der Lager vorgenommen werden musste.

Es gelang dem Vorstand, einen neuen geeigneten Lagerleiter zu gewinnen. Erich Moser (geb. 1948), technischer Dienstchef Telecom, in Adligenswil, hat zusammen mit sei-

ner Frau Rita Moser-Bernaschina (geb. 1950) diese Aufgabe ab 1982 übernommen. Sie stellten die Sommerlager wieder auf einen realistischen Boden unter dem Motto «Spiel und Spass, Fitness und Sport». Die Jugendlichen hatten Gelegenheit, ihre Aktivität in Sachen Fitness und Wandern durch «Jugend und Sport» anerkennen zu lassen. Die steigenden Teilnehmerzahlen zeigten, dass das Vertrauen in die Institution wiederhergestellt wurde. Die verantwortungsbewusste Führung des Ehepaares Moser und ihres Leiterteams liess die Zahl der Kinder wieder auf 40 ansteigen, die 2 Wochen abwechslungsreiche Ferien erleben konnten.

Nachdem die Sommerlager von 1977 bis 1984 ununterbrochen in Segnes stattfanden, schien die Verlegung des Standortes in andere Gegenden unseres Landes angezeigt. Das Lager von 1985 wurde im Wallis, und zwar in Wiler im Lötschental durchgeführt, an welchem aber nur 28 Kinder teilnahmen. Für 1986 bereitete Erich Moser ein Lager in einem Berghaus im Pizolgebiet oberhalb Wangs SG vor. Mangels genügender Beteiligung (18 Kinder) musste es aber abgesagt werden. Das Kinderferienwerk verspürte wie auch die städtischen Ferienheime das immer grössere Angebot an Jugendlagern. Der Vorstand befasste sich wiederholt mit



Spielplatz beim Ferienhaus Roseta in Segnes GR (1977–1984)

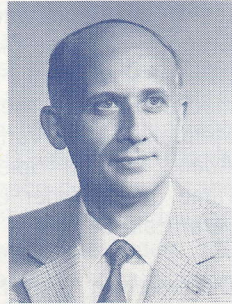
dieser Entwicklung und kam zum Schluss, vorläufig keine Sommerlager mehr durchzuführen.

Als Ersatz versuchte das Ferienwerk im Jahre 1986, günstige Familienferien anzubieten. In einem Ferienhaus auf der Rigi, in Romiti-Felsentor, hätten einige Familien mit Kindern Platz finden können. Doch das Interesse war so gering, dass dieser Versuch gar nicht gestartet werden konnte.

■ 6.3

Die Skilager von 1976–1993

Die 1968 eingeführten Wintersportwochen wurden auch nach der Gründung des Kinderferienwerkes im Jahre 1976 bis heute weitergeführt. Der Übergang erfolgte nahtlos, stand doch das bewährte Leiterteam zur Verfügung, das schon ein Jahr vorher das Skilager geführt hatte. Von 1975 bis 1983 übte Alfons Hort (geb. 1934, gest. 1986) die administrative Leitung aus. Von Beruf war er diplomierter Elektromeister und Dienstchef der Telecom. Sportlich betätigte er sich in der Faustballriege des Satus Luzern. Seine Ehefrau Margrit Hort-Blaser (geb. 1933) war Lagermutter. Die technische Leitung lag in den Händen von Walter Haldimann (geb. 1933) in Kriens, der ein erfahrener Alpinist und Skifahrer ist. Ihm standen fünf bis sechs Skilehrer zur Seite. Frau Pia Haldimann-Koch (geb. 1933) bereitete mit einigen



*Alfons Hort, Luzern
(1934–1986), Leiter der Skilager
des Kinderferienwerks von
1975–1983*

Helfern die Verpflegung der Lager Teilnehmer zu. Diese eingespielte Equipe hat unter der Leitung von Alfons Hort, Luzern, insgesamt neun Winterlager mit Erfolg durchgeführt.

Die Skilager dauerten je eine Woche, meistens in den Faschnachtsferien. Es wurden Kinder von 8 bis 14 Jahren aufgenommen. Der Beitrag der Eltern für Verpflegung, Unterkunft, Reise, Abonnemente für Skilifte etc. belief sich auf 100 bis 120 Franken. Die Zahl der Teilnehmer betrug je 35 bis 45. Sie wurden nach ihrem skitechnischen Können in Klassen eingeteilt, erhielten Skiunterricht und machten kleinere und grössere Abfahrten. Sofern ein Skilehrer das Brevet für «Jugend und Sport» hatte, konnten die Schüler einen Test machen, bei dessen Bestehen sie ein Abzeichen erhiel-

ten. In der Regel wurde mit einer Gruppe auch eine Skitour ausserhalb der Piste in die Bergwelt gemacht. Das Ferienwerk stellte die Steigfelle zur Verfügung. Am Abend wurden Spiele gemacht, Filme gezeigt oder Lagerfasnacht veranstaltet.

Das erste von Alfons Hort geleitete Lager fand 1975 in Euthal SZ statt, von wo aus Ausflüge ins bekannte Skigebiet des Hoch-Ybrig gemacht wurden. Im folgenden Jahr bezog man den Standort auf der Fueheregg, direkt im attraktiven Gelände des Hoch-Ybrig. Schon 1977 wagte man den Sprung ins Unterengadin, wo das Skiparadies

von Schuls lockte. Das Lager war drei Jahre nacheinander im Schulhaus von Ftan GR und dann 1980 in Guarda/Giarsun untergebracht, das auch zum Einzugsgebiet von Schuls gehört. 1981 wurde das Lager in das Obertoggenburg verlegt, wo es im Skisportzentrum Girlen SG (1150 m.ü.M.) bei Ebnat-Kappel Unterschlupf fand. Dieses schöne Skigebiet beliebte auch 1982 und 1983, als Alfons Hort die Leitung der Skilager abgab. Er und sein Team haben während fast einen Jahrzehnt Hunderten von Kindern schöne Wintersportferien verschafft.

Das Kinderferienwerk setzte die zur Tradition gewordenen Wintersportwochen im gleichen Rahmen auch ab 1984 fort, wobei die Leiter und die Standorte häufiger wechselten als bisher. Die Kontinuität war aber insofern gewahrt, als die technische Leitung nach wie vor in den Händen des routinierten Walter Haldimann lag. Der neue Lagerleiter war Ramun Saluz (geb. 1952) in Kriens. Er organisierte mit seinem neuen Team in den Jahren 1984 bis 1986 je eine Wintersportwoche in Sedrun GR, die viel Spass und Sport anbot. Je nach Wunsch konnten die Teilnehmer skifahren, skiwandern, schlitteln oder schlittschuhlaufen. Die Lager waren im Jugendhaus «Salins» untergebracht. Im Jahre 1987 ging es aber hinüber ins Oberwallis nach Gremgiols VS, wo man im Jugend- und Sportheim ein-



Auf Skitour im Gebiet des Hoch-Ybrig SZ, 1976

quartiert war. Das Skigebiet dieses Ortes liegt auf der Bettmeralp. Zu den angebotenen Wintersportarten kam noch die Möglichkeit des Schwimmens. Die Beteiligung an diesen vier Lagern lag im Durchschnitt bei 40 Kindern und 9 Erwachsenen. Sie nahmen alle einen guten Verlauf.

In den folgenden Jahren 1988 und 1989 führten Erich Moser, Adligenswil, zusammen mit seiner Frau Rita Moser-Bernaschina und seinem Team die Wintersportwoche durch. Die beiden hatten die Sommerlager von 1982 bis 1985 geleitet (siehe vorne unter Ziff. 6.2). Als

Standorte für die Winterlager wählten sie Cunter bei Savognin GR und Arosa GR. Diese beiden Orte waren sehr attraktiv, wiesen sie doch eine sonst nie erreichte Teilnehmerzahl von 66 bzw. 80 Kindern aus. Dank der Unterstützung durch ein Team von 15 bzw. 19 Helfern wurden sie zum Erfolg, wobei besonders die Mitarbeit von Walter Haldimann als bisheriger technischer Leiter zu erwähnen ist.

Nach der Demission von Erich und Rita Moser im Jahre 1989 übernahm Flavio Betto (geb. 1950) in Littau zusammen mit seiner Frau Ruth geb. Kaufmann (geb. 1951)



In der Skiarena von Arosa GR, 1989

die Leitung der Skilager von 1990 bis 1993, wobei auch er auf die technische Mitarbeit von Walter Haldimann zählen konnte. Er führte Wintersportwochen in Kandersteg/Berner Oberland, in Splügen GR und zweimal in Fiesch VS mit je nahezu 60 Kindern durch. Zur Betreuung derselben waren 15 bis 20 Erwachsene als Mitarbeiter und Helfer dabei. Auch diese Wintersportwochen waren für das Kinderferienwerk Erfolge. Sie erfreuen sich bei den Kindern und Jugendlichen grosser Beliebtheit.



Skilager im Fieschtal VS, 1992

■ 6.4 Neu: Die Velolager im Herbst von 1983–1993

Wie unter Ziff. 6.1 oben erwähnt, hat das Kinderferienwerk 1982 eine Gesprächsrunde mit den Vertretern der angeschlossenen Organisationen über das Ferienkonzept durchgeführt. Angesichts des schwindenden Interesses an Ferienkolonien im Sommer wurde eine stärkere sportliche Ausrichtung wie bei den Skilagern diskutiert, sowie eine jahreszeitliche Verschiebung auf den Herbst. Paul Huber, damals Präsident des VPOD Luzern, regte an, im Spätsommer ein Velolager einzuführen.

Diese Idee fiel beim Vorstand des Kinderferienwerkes auf fruchtba-

ren Boden. Erstmals im Oktober 1983 wurde ein Velolager für Knaben und Mädchen des 6. bis 9. Schuljahres durchgeführt. Der Lagerort war das Naturfreundehaus Buchberg in der Gemeinde Merischausen SH, 7 km nördlich von Schaffhausen. Die Zielsetzung war, eine unbekannte Gegend der Schweiz und die grenznahen Gebiete Deutschlands mit dem Fahrrad kennenzulernen. Selbsttätigkeit, Hilfsbereitschaft und Gemeinschaftssinn sollten gefördert werden.

Leiter dieses ersten Velolagers waren Paul Huber (geb. 1947), der seit 1987 Regierungsrat ist, und Inge



Auf Velotour bei Yverdon-les-Bains VD, 1987

Müller (geb. 1944), Mittelschullehrerin, beide in Emmenbrücke. Es wurden per Fahrrad Tagestouren von 40 bis 45 km in den Klettgau SH, ins Zürcher Unterland, an den Bodensee und ins angrenzende Süddeutschland unternommen. An diesem neuartigen Lager nahmen 14 Kinder und 5 Erwachsene teil, was eine gewisse Zurückhaltung zeigt.

Nachdem der Versuch mit dem Velolager gelang, stieg die Teilnehmerzahl im nächsten Jahr auf 26 Kinder und 8 Erwachsene, womit die mögliche Obergrenze erreicht war. Es waren wiederum Paul Huber und Inge Müller, die das Herbstlager in den Freibergen durchführten, und zwar in der Jugendherberge in Le Bémont bei Saignelégier JU. Die Teilnehmer konnten auf ihren Velotouren das Hochplateau der Freiberge, den Pruntrut Zipfel und den angrenzenden französischen Jura mit dem Tal des Doubs entdecken. Mit diesem zweiten erfolgreichen Velolager war diese neue Form von Ferien im Herbst akzeptiert.

In den folgenden Jahren wurden lückenlos Herbstlager organisiert. 1985 war der Standort in Mannenbach TG am Bodensee, wo die Teilnehmer (23 Kinder, 8 Erwachsene) im Haus Wartburg oberhalb des Untersees in einer Umgebung mit viel Wiese und Wald einquartiert waren. Lagerleiter war Adolf

Amrein (geb. 1950), Reallehrer, in Sursee. Ihm stand als Gruppenführer u.a. Werner Jöri (geb. 1949), Luzern, bei. Dieser drehte einen Farbfilm, der den Lagerort und die Ausflüge in die Umgebung bildlich festhält. Im folgenden Jahr 1986 wurde das Velolager nochmals in Mannenbach TG durchgeführt, wobei die Leitung bei Franziska Schäfer, Luzern, lag. Die Beteiligung mit 16 Kindern und 7 Erwachsenen war etwas geringer. Im Herbst 1987 fuhren die Radwanderer (22 Kinder und 8 Erwachsene) ins Welschland nach Yverdon-les-Bains VD. Das Lager wurde von Kuno Kälin, Luzern, geführt. Die Teilnehmer unternahmen Velotouren in das Gebiet um den Neuenburgersee, ins Waadtland und ins Freiburgische.

Im Jahre 1988 übernahmen Flavio Betto (geb. 1950) als Leiter und seine Frau Ruth Betto-Kaufmann (geb. 1951) als Lagermutter die Organisation und Durchführung der Velolager bis 1993. Im ersten Jahr ging es in die Ostschweiz, wo man im Pfadidorf von Frauenfeld TG Unterkunft fand. Von hier aus durchstreiften die radelnden Ferienwanderer den Kanton Thurgau, die Landschaften am Bodensee, entlang dem Rhein und der Thur. Im Herbst 1989 zog es die Pedaleure nach Les Emibois im Kanton Jura, südlich von Saignelégier. Von dort aus konnten sie die prächtigen Landschaften der Freiberge per Zweirad erfahren. Es gefiel ihnen



Flavio Betto, Littau (1950), Leiter der Ski- und der Velolager des Kinderferienwerks von 1988 bis 1993, und in der gleichen Zeit auch dessen Präsident

offenbar so gut, dass sie drei Jahre später für eine weitere Woche nach Les Emibois zurückkehrten. 1990 und 1991 bildete Köniz im Mittelland des Kantons Bern das Ferienziel der Velowandergruppe. Und schliesslich schlugen sie 1993 ihr Lager am malerischen Greifensee im Zürcher Oberland auf.

Flavio Betto hat sich stark für das Kinderferienwerk der Luzerner Arbeiterbewegung engagiert. Er leitete unter Mitwirkung seiner Frau Ruth Betto-Kaufmann und mit Hilfe eines Teams von Freiwilligen sechs Velolager und zudem vier Skilager (siehe Ziff. 6.3 vorne). Sie betreuten je etwa 30 bzw. 60 Kinder. Neben der Leitung dieser Lager hatte Flavio Betto auch das Präsidium des gesamten Ferienwerkes

inne (siehe Ziff. 6.1 vorne). Flavio und Ruth Betto haben mit ihrem jahrelangen Einsatz vielen Jugendlichen erlebnisreiche und sportliche Ferienwochen vermittelt.

Das Programm der Velolager sah am Tag grössere und kleinere Touren vor, wobei nach Möglichkeit Nebenstrassen und Velorouten benützt wurden. Man wollte nicht nur schöne Landschaften sehen, sondern besichtigte auch Sehenswürdigkeiten. Am Abend wurde jeweils ein abwechslungsreiches Programm geboten (Spiele, Basteln, Discos). Durch gemeinsames Wohnen, Kochen und Planen der Ausflüge sollte ein echtes Gemeinschaftserlebnis entstehen.

Die Elternbeiträge an die Lagerkosten beliefen sich von 1983 bis 1988 auf je 120 Franken und stiegen dann bis 1993 auf 150 Franken. Die Beiträge konnten aber je nach der finanziellen Lage der Eltern herabgesetzt werden. Dieses Entgegenkommen war dank der Spenden aus Kreisen der das Kinderferienwerk tragenden Verbände und von gemeinnützigen Stiftungen, besonders der Bundesversicherungsrichter-Albisser-Stiftung, möglich. ■



Bereit zur Fahrt! Herbstlager in Köniz BE, 1991

7. Ausblick ins der Dabben

Die Luzerner Arbeiterbewegung hat seit 1913 mit kurzen Unterbrüchen Jahr für Jahr Kinderferien organisiert. Am Anfang standen soziale und gesundheitliche Motive im Vordergrund. Mit der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung in den acht Jahrzehnten änderten sich auch die Anschauungen und Bedürfnisse. Sportliche Aktivitäten und die Freizeitgestaltung erhielten grösseres Gewicht. So wurden die Sommerlager durch Skilager im Winter und Velolager im Herbst abgelöst.

Wie sind die Aussichten des Kinderferienwerkes in der Zukunft? Die Zielsetzung, Kindern aus sozial schwächern Kreisen erschwingliche Ferien und Erholung zu bieten, ist angesichts der bestehenden Arbeitslosigkeit und der Tendenzen auf Sozialabbau keineswegs überholt. Auf der andern Seite wird die arbeitende Bevölkerung künftig über mehr Freizeit verfügen, die es sinnvoll zu nutzen gilt. Das Kinderferienwerk hat daher nach wie vor seine Berechtigung. Es wird aber die allgemeine Entwicklung verfolgen und sein Konzept und seine Aktivitäten den gesellschaftlichen Veränderungen anpassen müssen.

Das Kinderferienwerk findet auch in Zukunft einen soliden Rückhalt bei den Organisationen der Arbeiterbewegung, die seine Mitglieder und Träger sind. Wenn die Beziehungen und die Zusammenar-

beit gegenüber früher auch lockerer geworden sind, erhält es aus diesen Kreisen immer noch namhafte finanzielle Beiträge an die Kosten der Ferienlager. Die Solidarität der älteren gegenüber der jungen Generation spielt weiterhin in erfreulichem Umfang.

Entscheidend hängt aber das erfolgreiche Wirken des Kinderferienwerkes in der Zukunft davon ab, ob sich genügend qualifizierte Leute finden lassen, die bereit sind, einen Teil ihrer Freizeit der Jugend zu widmen, sei es als Leiter eines Lagers oder als freiwillige Helfer. Dem Zug der Zeit entsprechend sollen auch die Jugendlichen mitsprechen und mitgestalten können. Das Ziel darf nicht nur Plausch und Unterhaltung sein, sondern Anleitung zu einer sinnvollen Freizeitgestaltung. Besonders wichtig ist es aber, bei den Teilnehmern das gegenseitige Verständnis und das Zusammengehörigkeitsgefühl zu fördern. Wie die bisherigen Erfahrungen zeigen, klingen gemeinsame Erlebnisse in den Ferienlagern weit ins Leben hinaus nach.

Die Idee und die Tradition der Kinderferien sind auch nach 80 Jahren in der Luzerner Arbeiterbewegung noch lebendig. Nach wie vor werden bis in unsere Gegenwart hinein Ferienlager für Kinder veranstaltet. Das Kinderferienwerk lebt also und hat Zukunft. ■

Verzeichnis der Quellen

I. Stadtarchiv Luzern:

Privatarchiv des Kinderferienwerks der Luzerner Arbeiterbewegung

1. Akten betreffend:

- die Alpenwanderungen von 1913 bis 1925
- die Ferienwanderungen von 1927 bis 1939
- das Kinderferienwerk von 1976 bis 1983
- das Kinderferienwerk von 1983 bis 1990
- die Lager des Kinderferienwerkes von 1976 bis 1989
- die Lagerabrechnungen von 1978 bis 1995

2. Broschüre mit Publikationen über die Ferienwanderungen von 1927 bis 1939:

- Zwei Reisebeschriebe (Separatdrucke aus der FI)
- Sechs Aufsätze mit Fotos (Ausschnitte aus den Luzerner Schreib- und Haushaltungsmappen)

3. Bilddokumente:

- Album mit Fotos von den Ferienwanderungen 1931 bis 1933
- Dias von den Skilagern von 1968 bis 1975
- Film vom Sommerlager in Zernez 1936
- 3 Filme von den Sommerlagern in Zernez und Brigels von 1948 bis 1950
- Farbfilm vom Velolager in Mannenbach TG von 1985
- Video vom Film 1936 und von den Filmen von 1948 bis 1950 mit Kommentaren und musikalischer Untermalung

II. Staatsarchiv des Kantons Luzern:

Privatarchiv der SP Luzern Nr. 280:

- Nr. 112 Luzerner Ferienwerk für Arbeiterkinder von 1969 bis 1983
- Nr. 191 Arbeiterkinderferienwanderung von 1929 bis 1976

III. Auskunftspersonen:

- Rosa Hunkeler-Fries, Luzern
- Josef Bühlmann jun., Luzern
- Ursula Vogel-Grüter, Oberkirch
- Anton Hunkeler, Luzern
- Frieda Hunkeler-Höhener, Luzern
- Vreni Funk-Nyfeler, Kriens
- Critli Hort-Blaser, Luzern
- Josy Tochtermann, Luzern
- Walter Haldimann, Kriens

Dankeswort

Der Vorstand des Kinderferienwerkes dankt allen, die sich für das Zustandekommen dieser Broschüre eingesetzt haben, sei es durch intensive Mitarbeit, sei es durch finanzielle Unterstützung. Alle diese Beiträge haben die Herausgabe der vorliegenden Schrift ermöglicht.

Luzern, im November 1997

Der Vorstand:

Sergio Tognacca, Luzern

Präsident

Kurt Egli, Littau

Aktuar

Bruno Stämmer, Luzern

Kassier

Rolf Bachmann, Emmenbrücke

Caroline Herzog, Luzern

Peter Müller, Reussbühl

Osi Stalder, Udligenswil

Josy Tochtermann, Luzern

Postcheck-Konto

des Kinderferienwerks der

Luzerner Arbeiterbewegung:

Luzern 60-6862-4